

Kurzsichtige AHV-Initiative der VU

Es ist kaum zu glauben, wie kurz-sichtig Politiker sein können. Während in ganz Europa über die künftig problematische Finanzierung der Altersvorsorge diskutiert wird, überlegt man sich bei uns – ohne erkennbaren Grund – zusätzliche Ausgaben zu Lasten der AHV.

Zum Vergleich die Entwicklung in der Schweiz: Bei der Einführung der AHV 1948 kamen auf einen AHV-Bezüger 9,5 Erwerbstätige. Heute ist das Verhältnis 1:3 und für die nächsten 40 Jahre prognostizieren Experten pro Rentner nur noch zwei einzahlende Personen! Geht man von einem Nullwachstum der Wirtschaft und gleichbleibender Arbeitslosigkeit aus, so ist der schweizerische AHV-Fonds bis ins Jahr 2008 vollständig aufgebraucht (NZZ 13. Januar 1996). Schweizer, die zwischen 20 und 30 Jahre alt sind, dürfen realistischerweise nicht mit AHV-Geldern nach ihrer Pensionierung rechnen. Obwohl sie noch immer fleissig einzahlen.

Natürlich ist die Situation in Liechtenstein um vieles besser. Aber wer kann garantieren, dass dem auch in 30 oder 40 Jahren noch so ist? Dem Leitartikel des «Liechtensteiner Vaterlands» vom Montag entnehme ich, «dass die Prognosen betreffend der zu erwartenden jährlichen Betriebsüberschüsse zu niedrig waren». Schön. Dann könnten doch die heu-

tigen Prognosen über die Zukunft wohl genauso falsch sein, oder?

Ich bin 23 Jahre alt und möchte nicht mein ganzes Arbeitsleben AHV-Beiträge einzahlen, um nach meiner Pensionierung feststellen zu müssen, dass sich niemand findet, der für meine Bezüge bezahlt. In diesem Sinne sollten die Verantwortlichen auch mit einem Szenario für den schlimmsten Fall rechnen. Dass z. B. die Arbeitslosigkeit in einer Rezession in Liechtenstein (!) auf 5 Prozent steigt, die Grenzgänger wegbleiben und so weiter. Hätte sich die Schweiz diese Fragen vor zehn Jahren überlegt, hätte sie sich viel Ärger ersparen können.

Zuletzt noch zur Frage nach dem Grund für die volle Monatsrente. Im Artikel steht, dass sich die «AHV-Rentner diesen Zustupf mehr als verdient haben». Das kann, mag so sein. Fest steht aber, dass es andere Gruppen in unserer Gesellschaft gibt, die stärker unter Armut leiden und folglich eher zusätzliche Unterstützung bräuchten. Denn gemäss einer sehr guten Studie aus der Schweiz (Leu 1997) sind es vor allem die Alleinerziehenden, die Invaliden und die Arbeitslosen, die am stärksten von Armut betroffen sind. Die Rentner sind deutlich geringer davon betroffen. Also kann man nach meiner Ansicht über den eigentlichen Grund für die Initiative nur mehr oder minder wohlgesonnene Spekulationen anstellen.

Sascha Quaderer,
Eschnerstrasse 5, Schaan